



Weltwoche Verlags AG  
8021 Zürich  
043/ 444 57 00  
www.weltwoche.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 62'597  
Erscheinungsweise: wöchentlich

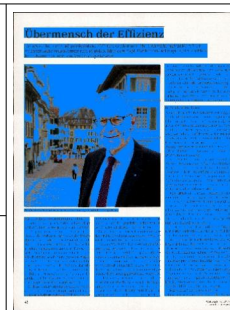
Themen-Nr.: 818.006  
Abo-Nr.: 1088641  
Seite: 42  
Fläche: 74'642 mm<sup>2</sup>

## Übermensch der Effizienz

Dem Solothurner Stadtpräsidenten, FDP-Nationalrat und Multiverwaltungsrat Kurt Fluri wachsen seine vielen Ämter und Mandate über den Kopf. Doch niemand wagt es, das Problem beim Namen zu nennen. *Von Christoph Landolt*



*Halber Präsident mit vollem Lohn: freisinniges Stadtoberhaupt Fluri.*



Weltwoche Verlags AG  
8021 Zürich  
043/ 444 57 00  
www.weltwoche.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 62'597  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006  
Abo-Nr.: 1088641  
Seite: 42  
Fläche: 74'642 mm<sup>2</sup>

Was braucht es, um ein Bahnunternehmen zu präsidieren, das 400 Mitarbeiter beschäftigt und 25 Millionen Passagiere pro Jahr transportiert? 14 Stunden pro Jahr für Sitzungen, 12 Stunden für Vorbereitungen. Wie viel Zeit wendet ein Vizepräsident einer Regionalbank auf, die 5 Filialen, 110 Angestellte und 2,5 Milliarden Franken Bilanzsumme aufweist? Doppelt so viel wie ein Vizepräsident einer Schifffahrtsgesellschaft mit 8 Schiffen und 350 000 Passagieren pro Jahr, nämlich exakt 38 Stunden pro Jahr. Und wie viel investiert der Präsident der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, um eine der wichtigsten Naturschutzorganisationen des Landes zu führen? 8 Stunden pro Jahr für Sitzungen, gleich viel für die Vorbereitung.

All diese Ämter vereinigt ein einziger Mann auf sich: Kurt Fluri, im Hauptberuf Stadtpräsident von Solothurn, nebenher FDP-Nationalrat und noch vieles anderes mehr. Insgesamt 36 Mandate hat der 59-Jährige neben seinem 100-Prozent-Job als Stadtoberhaupt inne.

Wie viel Fluri für seine Nebenämter aufwendet, ist einer Tabelle zu entnehmen, die er letzte Woche im Solothurner Gemeinderat präsentierte. Anlass waren zwei Vorstösse aus dem Parlament, der eine von der SP, der andere von der CVP-GLP-Fraktion. «Ablieferung der Einkünfte aus Vertretungen in Unternehmen und anderen Organisationen an die Stadtkasse», so der technokratisch klingende Titel einer Motion, in der Stadtpräsident Fluri mit keinem Wort genannt, aber eindeutig gemeint ist. Ausser den tatsächlichen Spesen seien sämtliche Einkünfte, welche das städtische Personal «als Vertretung der Gemeinde» erzielt, der Stadtkasse abzuliefern, so die Forderung. Zurzeit darf ein Stadtangestellter solche Einkünfte behalten, sofern sie maximal 5000 Franken betragen. Die Gemeinderäte diskutierten: Man könne froh sein über einen wie Fluri, tönnte es von den Freisinnigen. Es gehe keinesfalls um eine «Lex Fluri», flöteten seine Kritiker. Fluri selbst schimpfte (auch über die seiner Meinung nach unbotmässig recherchierende *Weltwoche*, die er als «unseriös» bezeichnete). Am Ende wurde die

Motion mit 15 zu 12 Stimmen angenommen.

## In Bundesratssphären

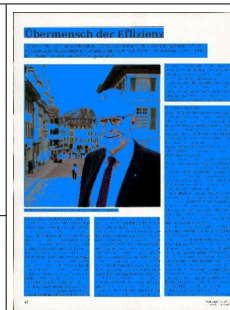
Zusätzlich zu seinem Grundlohn von 243 310 Franken kassierte Kurt Fluri im vergangenen Jahr 121 664 Franken Mandatsentschädigungen, 14 715 Franken Sitzungsgelder sowie 26 035 Franken (steuerfreie) Spesen. Macht insgesamt 406 324 Franken. Damit ist er wohl der erste Berufspolitiker des Landes, der in die Sphären der Bundesräte mit über 400 000 Franken Einkommen aufgestiegen ist. Gegenüber der letzten Erhebung der *Weltwoche* (Nr. 50/12) hat er sich um 27 379 Franken gesteigert.

Daran wird sich durch das Votum des Gemeinderats wenig ändern. Fluri muss künftig ein paar Tausender zusätzlich an die Stadtkasse überweisen – mehr nicht. Von Amtes wegen sitzt der Solothurner Stadtpräsident lediglich in sechs Gremien. Hinzu kommen elf Organisationen, in denen Fluri sozusagen freiwillig die Stadt Solothurn vertritt.

Die allermeisten Mandate, neunzehn an der Zahl, übt Fluri gemäss eigenen Angaben in seiner Freizeit aus, darunter das mit Abstand lukrativste: Als Nationalrat erhielt er im letzten Jahr 104 402 Franken plus 23 791 Franken steuerfreie Spesen. Der Stadt muss er lediglich 20 000 Franken für die Beanspruchung von Büro und Sekretärin entrichten.

Andere Städte sind da wesentlich restriktiver. Der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäpät (SP) etwa muss drei Viertel seines Nationalratshonorars an die Stadtkasse überweisen. Die Logik dahinter: Nationalrat ist kein Feierabendhobby, sondern mindestens ein Halbamt. Alleine die Sessionen nehmen 48 Tage in Anspruch, hinzu kommen durchschnittlich 9 Sitzungstage pro Kommission. Fluri sitzt in der Staatspolitischen sowie in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen. Gemäss eigenen Angaben wendet er für den Nationalrat 50 Sitzungstage plus 28 Tage an Vorbereitung auf. Für das Aktenstudium und allfällige Zusatzaufgaben bleibt da nicht mehr viel Zeit.

Doch dieses Thema anzusprechen – davor schreckten die Gemeinderäte zurück. Die Na-



Weltwoche Verlags AG  
8021 Zürich  
043/ 444 57 00  
www.weltwoche.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 62'597  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006  
Abo-Nr.: 1088641  
Seite: 42  
Fläche: 74'642 mm<sup>2</sup>

tionalratsentschädigung liessen sie unangetastet. Das liegt daran, dass es in Solothurn bisher noch niemand wagt, offen die alles entscheidende Frage zu stellen: Wie seriös macht Kurt Fluri seinen Job eigentlich? Die Frage drängt sich auf, denn die präsidiale Nebenämterliste lässt nur zwei Möglichkeiten offen.

Entweder seine Angaben sind glaubhaft, und Fluri ist eine Art Übermensch der Effizienz, der einen Regionalverkehr Bern–Solothurn (RBS) und eine Bielersee-Schiffahrtsgesellschaft in je zwei Tagen und eine Regiobank Solothurn in vier Tagen durch das Jahr lotst. Oder aber er zwackt bei seinem Job derart viel Zeit ab, dass er so etwas wie ein halber Stadtpräsident ist. Ein halber Stadtpräsident allerdings, der einen 100-Prozent-Lohn bezieht.

Die Wahrheit liegt wohl irgendwo in der Mitte. Der fleissige «Aktenfresser» und fünffache Vater bewältigt tatsächlich ein enormes Arbeitspensum. Doch auch bei Fluri hat ein Tag nur 24 Stunden. Der neugewählte Präsident einer Stiftung, die eine enge Zusammenarbeit mit der Stadt pflegt, wunderte sich darüber, dass der vielbeschäftigte Stadtpräsident ein ganzes Jahr lang keine Zeit für einen Antrittsbesuch finden konnte.

Unter Fluris Zeitmangel leidet auch das seit langem wichtigste Investitionsprojekt: die Grossüberbauung «Wasserstadt». Das Vorhaben ist imposant: Auf einem mit Altlasten verseuchten Gelände am Stadtrand soll eine künstliche Aareschleife entstehen. Am Ufer 530 Wohnungen, 150 Einfamilienhäuser, ein Hotel, Restaurants, Bootsplätze. Geplant von den Basler Architekten Herzog & de Meuron. 650 Millionen Franken sollen investiert werden, die ersten beiden Etappen sind bereits finanziert. Doch der Baustart rückt in immer weitere Ferne. Seit Oktober 2013, also bald einem Jahr, liegt die angeforderte Wirtschaftlichkeitsstudie auf dem Pult des Stadtpräsidenten. «Herr Fluri hat die Studie noch nicht einmal dem Gemeinderat vorgelegt», klagt Mitinvestor Ivo Bracher gegenüber der *Weltwoche*. «Seine Belastung ist so

gross, dass der Eindruck entsteht, er sei froh um alles, was er hinauschieben kann.»

Wie ausgelastet der Vielbeschäftigte ist, lässt sich auch daraus ableiten, dass er mehr als fünf Monate brauchte, um die kritischen Vorstösse aus dem Gemeinderat zu beantworten.

Halb besorgt, halb belustigt sprechen sie in Solothurn über die Schlafattacken, die den «Ku-Flu» immer wieder ereilen. In Kommissionssitzungen schlummert der Emsige immer wieder mal weg, wie Lokalpolitiker hinter vorgehaltener Hand bestätigen. Offiziell sind die Symptome von Fluris Überforderung kein Thema. Doch der Unmut wächst, das Murren ist unüberhörbar. Die Sozialdemokraten zeigen sich ob der Tatsache, dass es für den Stadtpräsidenten keine Arbeitszeiterfassung gibt, «nachdenklich». Und die *Solothurner Zeitung*, sonst eine treue Gefährtin der Mächtigen, vergleicht Fluri mit dem sowjetischen Helden der Arbeit Stachonow, der das Plansoll um 1457 Prozent übertraf.

## Wandelnde Interessenkollision

Sicher ist, dass es Fluri immer schwerer fällt, seine verschiedenen Mandate unter einen Hut zu bringen. Wenn er als Vorstandsmitglied von Pro Natura Solothurn gegen Windkraftwerke redet, schadet er damit der Regio Energie Solothurn (RES), der er als Präsident vorsteht und die an genau diesen Windkraftwerken beteiligt ist. Wenn er als Stadtpräsident die teilweise Umleitung der Aare gutheisst, macht er sich als Präsident der Stiftung Landschaftsschutz unglaubwürdig.

Wenn er in seiner Doppelfunktion als Stadt- und RES-Präsident das noch nicht amortisierte Gasnetz durch ein neues Fernwärmenetz ersetzen lässt, passt das schlecht zur Tätigkeit als Gaslobbyist in Diensten des Gasverbands Mittelland. Wenn er für die Fernwärme dann auch noch einen Anschlusszwang verordnet (*Weltwoche* Nr. 29/14), fragen sich viele liberale Solothurner, wie sich das mit seinem freisinnigen Parteibuch vereinbaren lässt. ○